

## **Propaganda WEITER**

Die begriffliche Verengung, die normative Verwendung und die politisch Konzentration auf geschlossene Gesellschaften wecken allein schon wegen der Einseitigkeiten Zweifel. Sie werden durch die Erfahrungen mit den Reden von Politikern, Erklärungen von Parteien oder Verbänden und mit den Verlautbarungen sämtlicher Presseämter gesteigert. Besonders in Krisen- oder Ausnahmesituationen wie bei Terror- oder Kriegsbedrohung neigen diese Personen, Institutionen oder Organisationen nicht selten dazu, nicht nur einen „elastischen“ Umgang mit „Tatsachen“ zu praktizieren, sondern auch die größte Unwahrheit dadurch zu produzieren, dass sie die „Wahrheit“ nur mäßig abändern. Ein politisch motiviertes enges und strukturell pejoratives Verständnis des Begriffs „Propaganda“ gestattet die in den genannten Fällen wegen ihrer Deutlichkeit besonders nützliche scharfe Trennung zwischen den medialen Kommunikationsverhältnissen in geschlossenen und pluralistischen, freiheitlich-demokratisch-rechtsstaatlichen Gesellschaften. Des Weiteren enthüllt die Scheu, sich des Propaganda-Begriffs nicht einmal für entschiedene Überzeugungs- und Überredungsmaßnahmen bedienen zu wollen, eine aus historischer Sicht nicht unverständliche Distanzierung von autoritären Steuerungs- und Manipulationsmaßnahmen, obgleich die zahlreichen Ähnlichkeiten eine konträre Einschätzung nahe legen.

Die Motive für eine derart unrealistische Ignorierung sind zwar zahlreich und heterogen, vereinen sich aber in der sich sachlich gerierenden Feststellung, dass es in Diktaturen und auf dem Feld der „Propaganda“ gleichermaßen um Täuschung und Irreführung, um Halbwahrheiten und Unterdrückung von Informationen gehe. Ebenso häufig findet sich der Hinweis, dass die unterschiedlichen Funktionen beachtet werden müssten, die der „Reklame“ und „Werbung“, der „Öffentlichkeitsarbeit“ und den „Public Relations“ sowie der „Propaganda“ zukämen. Doch erscheint der Rekurs auf das Funktionale am wenigsten plausibel und keineswegs besonders beweiskräftig, weil es prinzipiell keine spezifische Funktion oder auch nur ein begrenztes Arsenal von charakteristischen Funktionen geben kann. Denn mit einer prinzipiell unbegrenzten Zahl von Perspektiven korrespondiert eine zumindest ebenso große Anzahl von Funktionen; eine begrenzte Summe von Perspektiven signalisierte lediglich fehlende Kenntnis, Resignation oder mangelnde Fantasie.

Bernd Söseemann